

■ WACHSTUM IM WESTEN ÖSTERREICHS ETWAS STÄRKER

DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDESLÄNDERN 1999

Aus einem Abschwung zu Jahresbeginn und einem Aufschwung ab Jahresmitte resultierte im Jahr 1999 insgesamt ein mäßiges Wachstum. Die regionalen Unterschiede der Wirtschaftsentwicklung waren relativ gering, sie spiegelten aber ein eindeutiges West-Ost-Gefälle wider. Das regionale Muster war größtenteils durch die Entwicklung der Sachgüterproduktion determiniert. Regional noch ausgeglichener als die Wirtschaftsentwicklung erfolgte die Erholung auf dem Arbeitsmarkt: In allen Bundesländern nahm die Beschäftigung zu und die Arbeitslosigkeit ab.

Die regionale Konjunktur verlief im Jahr 1999 gleichmäßiger als in den Jahren zuvor. Der Wachstumsunterschied zwischen den Bundesländern mit der besten und der schlechtesten Entwicklung (Tirol bzw. Kärnten) betrug 1,8 Prozentpunkte (1998: 11,3 Prozentpunkte). Die geringe Streuung des Wirtschaftswachstums fiel in ein Jahr, in dem Österreichs Wirtschaft relativ schwach wuchs (reales BIP +2,2%). Die im Sommer 1998 durch die Verschlechterung der Exportkonjunktur hervorgerufene Wachstumsabschwächung wurde erst im 2. Halbjahr 1999 vollständig überwunden. Ab der Jahresmitte nahm der Export wieder etwas stärker zu, und die Investitionsgüternachfrage erhöhte sich kräftig. Die Konsumausgaben stützten bereits in der ersten Jahreshälfte das Wirtschaftswachstum. Trotz der geringen Differenzierung war ein ausgeprägtes Muster der regionalen Konjunktur zu beobachten: Im Westen Österreichs wuchs die Bruttowertschöpfung in beiden Jahreshälften deutlich stärker als im Österreich-Durchschnitt. Die Belebung der Exportindustrie bekräftigte den Wachstumsvorsprung des Westens in der zweiten Jahreshälfte. Im Gegensatz zur gesamtösterreichischen Entwicklung fiel das Wirtschaftswachstum des Westens im Jahresdurchschnitt nicht schwächer aus als in den letzten Jahren. Hingegen war es im Süden und Osten geringer als in den Vorjahren. Im Süden stagnierte die Bruttowertschöpfung in der ersten Jahreshälfte beinahe, sodass die Entwicklung trotz der raschen Erholung im 2. Halbjahr geringfügig hinter jener des Ostens zurückblieb.

Im Wesentlichen wurde das regionale Konjunkturmuster durch die Sachgüterproduktion determiniert: In fast allen Bundesländern mit guter Wirtschaftsentwicklung wurde deren Erzeugung überdurchschnittlich ausgeweitet. Eine Ausnahme bildete das Burgenland, dessen Sachgüterproduktion in den Monaten

Übersicht 1: Entwicklung der Industrieproduktion 1999

	Produktionswert der Sachgüterproduktion					Index der Industrieproduktion	
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	Jahresdurchschnitt	Insgesamt	Ohne Energieversorgung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+1,5	+5,1	+0,2	- 1,4	+1,2	+1,3	+3,3
Niederösterreich	-6,2	-0,0	+2,5	+13,3	+2,4	+0,3	-0,2
Burgenland	+6,3	+2,8	-6,7	- 3,3	-0,5	+1,9	+1,5
Steiermark	+1,3	-0,4	+3,5	+ 5,2	+2,4	+3,3	+3,0
Kärnten	-4,6	-2,0	+2,3	+ 1,6	-0,6	+7,2	+7,5
Oberösterreich	+1,1	+0,3	+3,2	+ 7,7	+3,1	+2,2	+2,2
Salzburg	-1,4	+4,3	+6,8	+ 6,1	+4,1	+5,3	+5,3
Tirol	+1,0	+3,4	+3,0	+ 6,5	+3,6	+5,1	+4,1
Vorarlberg	+3,9	+1,0	+3,2	+ 5,9	+3,5	+8,3	+7,8
Österreich	-0,6	+1,2	+2,6	+ 6,1	+2,4	+4,8	+4,7

Q: Statistik Österreich, WIFO-Berechnungen.

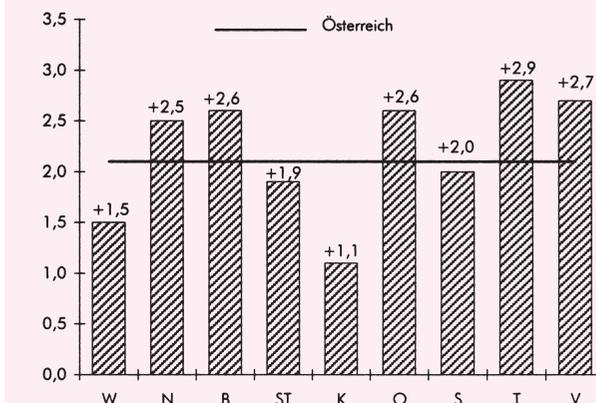
der allgemeinen Belebung sogar schrumpfte. Die schwache Entwicklung der Sachgüterproduktion wurde dort aber durch eine Expansion in den meisten Dienstleistungsbereichen (insbesondere Handel, Transport und Gastgewerbe) kompensiert. Umgekehrt dämpfte in der Steiermark und in Salzburg eine mäßige Entwicklung der wirtschaftsnahen Dienstleistungen die von der Sachgüterproduktion getragene Expansion. Trotzdem lag das Wirtschaftswachstum etwa im Bereich des österreichischen Durchschnitts. Besonders stark nahm die Bruttowertschöpfung in Tirol, Vorarlberg, Oberösterreich und dem Burgenland zu. In Tirol und Vorarlberg trug nicht nur die Sachgüterproduktion, sondern der gesamte sekundäre Sektor (einschließlich Energie- und Bauwirtschaft) zu einem kräftigen Wachstum bei, und zwar größtenteils das ganze Jahr hindurch. In Ober- und Niederösterreich belebte sich die Exportindustrie in der zweiten Jahreshälfte deutlich. Auch in Kärnten nahm die Sachgüterproduktion einen raschen Aufschwung, allerdings nachdem sie in der ersten Jahreshälfte sogar geschrumpft war. Das bewirkte eine Stagnation der gesamten Wirtschaft und ein schwaches Wachstum im Jahresdurchschnitt. Trendgemäß entwickelte sich die Wiener Wirtschaft neuerlich ungünstiger als die österreichische, und zwar in den meisten Wirtschaftsbereichen (ausgenommen Bauwirtschaft, Realitätenwesen).

KRÄFTIGE BESCHLEUNIGUNG IN DER SACHGÜTERPRODUKTION IN DER ZWEITEN JAHRESHÄLFTE

Der Abschwung der österreichischen Sachgüterproduktion reichte in das I. Quartal 1999 hinein, als der Produktionswert um 0,6% unter dem Vorjahresniveau blieb. Die Schwäche wurde auch im Frühjahr noch nicht ganz überwunden, wengleich die Unternehmen den Umschwung bereits registrierten und den Geschäftsgang seither zunehmend positiv einschätzten. In der zweiten Jahreshälfte trat eine kräftige, sich beschleunigende Be-

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 1999

Ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO.

lebung der Industriekonjunktur ein. Das Wachstum der Exporte sowohl in die EU als auch nach Osteuropa verstärkte sich, und die Inlandsnachfrage, die bereits in der ersten Jahreshälfte einen empfindlicheren Produktionsrückgang verhindert hatte, legte weiter zu. Dadurch nahm im IV. Quartal der Produktionswert der Sachgüterproduktion um 6,1% zu. Im Jahresdurchschnitt erhöhte er sich um 2,4%, deutlich schwächer als in den zwei Jahren zuvor.

Die vom Export ausgelöste Konjunkturwende in der Sachgüterproduktion folgte einem deutlichen West-Ost-Gefälle, obwohl die Nähe zu den wichtigsten Märkten in der EU wenig Einfluss ausübte. Vielfach setzte der Aufschwung aufgrund der Branchenstruktur im Westen Österreichs früher oder kräftiger ein, im Osten schwächte sich das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte teilweise sogar ab. Die Beschäftigungsentwicklung folgte im Wesentlichen der Produktionsdynamik. Im Osten gingen in der Sachgüterproduktion am meisten Arbeitsplätze verloren, im äußeren Westen war sogar eine Beschäftigungsausweitung zu verzeichnen. In der Bau- und Energiewirtschaft ergaben sich zwischen den einzelnen Bundesländern große Unterschiede, die teilweise von der Entwicklung der öffentlichen Nachfrage abhingen.

Der Aufschwung begann nicht in allen Branchen gleichzeitig. Relativ früh setzte die Erholung in der Holzindustrie sowie im Verlags- und Druckereiwesen ein. Im Sommer belebte sich die Konjunktur für die Papier- und Chemieindustrie sowie für die überwiegend für den österreichischen Markt produzierende Nahrungs- und Möbeldindustrie. Die Baustoff- und die Metallindustrie überwan-

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgüterproduktion nach Branchen 1999

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	- 0,4	- 1,0	+ 4,2	- 4,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,0	- 1,6	+ 9,5	+ 0,1
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 5,9
Textilien und Textilwaren	- 7,0	+ 5,6	+23,2	+ 3,1	-20,2	-10,4	- 8,7	-14,8	-13,3	- 6,2
Bekleidung	-41,9	+13,2	-17,1	-20,3	- 9,9	-11,5	- 9,1	-14,7	- 1,6	- 7,7
Ledererzeugung und -verarbeitung	- 9,0	.	.	+51,4	- 6,7	-24,3	.	.	.	+ 6,4
Be- und Verarbeitung von Holz	- 7,8	+10,2	- 7,5	+ 8,3	+ 4,0	+ 6,0	+15,2	+ 5,4	+ 4,5	+ 7,3
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	+57,8	- 8,3	.	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,2	+ 5,6	.	+ 9,4	+ 4,0
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+ 2,0	+ 7,4	+ 7,4	+10,7	+ 5,1	+ 7,6	- 3,4	+10,9	+ 4,7	+ 3,9
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 10,2
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	+ 4,2	- 0,7	.	+ 9,2	- 3,1	+ 1,3	+ 6,9	+ 3,1	.	+ 2,0
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 5,0	- 0,5	- 6,5	- 4,8	- 2,3	+ 8,3	+15,9	+ 3,6	+ 9,6	+ 3,7
Glas, Waren aus Steinen und Erden	-18,4	- 0,1	- 4,1	- 4,4	- 9,2	- 2,2	- 2,7	+10,3	+ 3,6	- 1,6
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 4,4	- 2,0	.	- 7,7	.	- 7,3	-29,1	- 2,2	.	- 7,3
Metallerzeugnisse	- 1,4	- 2,4	- 4,4	+ 3,3	+ 9,7	+ 5,4	- 0,2	+ 3,8	+ 7,6	+ 2,7
Maschinenbau	+ 4,8	- 2,8	.	- 5,9	+ 7,4	+ 7,0	.	+ 3,3	+ 0,9	+ 1,9
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+180,8
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	- 4,5	+12,6	- 2,9	+18,5	- 4,4	+ 5,4	+ 1,2	+26,4	+16,7	+ 7,4
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	+ 0,1	.	.	+ 3,6	+ 5,3	+ 5,5	+ 8,3	+ 7,5	.	+ 1,6
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	+ 1,7	+ 8,5	.	+ 9,1	.	+12,2	- 0,5	+ 9,8	+10,0	+ 6,9
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 5,3	- 5,6	.	+ 9,3	.	+11,5	+22,7	.	+ 5,4	+ 9,6
Sonstiger Fahrzeugbau	+26,7	.	.	.	.	+ 0,4	.	.	.	+ 7,3
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	-28,2	+ 1,2	+ 4,9	+10,7	- 2,4	+ 1,7	+ 8,0	+ 3,2	+19,9	+ 0,2
Rückgewinnung (Recycling)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 1,6
Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	- 0,5	+ 2,4	- 0,6	+ 3,1	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,5	+ 2,4
	Anteile an der Sachgütererzeugung insgesamt in %									
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	12,5	12,2	18,7	7,7	10,2	11,4	15,3	10,2	16,7	11,6
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4
Textilien und Textilwaren	0,7	3,1	2,7	1,6	0,5	1,3	1,5	2,3	16,2	2,5
Bekleidung	0,3	1,3	3,6	0,6	0,3	0,6	1,4	1,9	4,3	1,0
Ledererzeugung und -verarbeitung	0,1	0,1	.	1,9	4,2	0,5	.	.	.	0,8
Be- und Verarbeitung von Holz	0,6	4,5	5,5	5,7	10,3	3,8	9,7	8,5	2,5	4,7
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	2,5	3,9	.	10,6	3,3	4,4	7,9	.	3,3	4,8
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	8,3	2,6	9,3	2,1	1,1	1,3	11,1	3,7	2,2	3,7
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4,8
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	9,6	7,7	.	1,7	4,9	7,3	2,7	14,4	.	6,5
Gummi- und Kunststoffwaren	1,4	6,5	3,8	1,2	2,0	5,1	3,7	3,3	4,7	3,8
Glas, Waren aus Steinen und Erden	0,7	4,7	3,5	5,6	11,3	4,0	4,3	12,9	2,3	4,8
Metallerzeugung und -bearbeitung	0,7	5,0	.	12,1	.	11,5	1,8	8,7	.	6,7
Metallerzeugnisse	4,0	5,8	11,5	7,3	5,4	8,5	7,3	5,8	16,2	7,1
Maschinenbau	6,6	9,7	.	10,5	15,0	12,0	.	11,9	9,8	10,3
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen	.	.	.	0,1	.	.	.	.	.	0,2
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	6,6	3,5	24,1	4,6	1,9	2,5	1,1	5,5	9,5	4,5
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	28,2	.	.	6,3	18,8	1,0	1,6	0,8	.	6,8
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	1,7	1,0	.	1,5	.	1,4	2,0	1,2	1,6	1,3
Kraftwagen und Kraftwagenteile	9,9	0,8	.	13,7	.	12,7	7,0	.	1,8	7,4
Sonstiger Fahrzeugbau	2,5	.	.	.	.	2,6	.	.	.	1,2
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	2,2	3,4	8,4	2,8	3,0	6,1	6,0	3,2	3,8	4,0
Rückgewinnung (Recycling)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1
Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Statistik Österreich, WIFO-Berechnungen.

den erst im Herbst das Tief auf sämtlichen Produktionsstufen von den Grundstoffen bis zum Maschinenbau. Nahezu unbeeinflusst von der Konjunktur schrumpfte die Produktion das ganze Jahr hindurch im Bekleidungssektor, der seit langem einer massiven Konkurrenz aus Billiglohnländern (insbesondere auch aus Osteuropa) ausgesetzt ist. Umgekehrt expandierten große Teile der Fahrzeug- und Elektroindustrie selbst in den Rezessionsmonaten.

Die regionale Konjunktur der Sachgüterproduktion wurde zum Teil durch das Branchenmuster beeinflusst, bis zu einem gewissen Grad war auch die unterschiedliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen innerhalb der Branchen ausschlaggebend. Der frühe Aufschwung in der Holzindustrie begünstigte vor allem die Produk-

tion in Salzburg und Tirol, die relativ späte Erholung der Eisen- und Metallindustrie wirkte sich vor allem in Ober- und Niederösterreich in einem kräftigen Produktionsanstieg im IV. Quartal aus. Die von der österreichischen Konjunktur weitgehend unabhängige Expansion der vielfach von multinationalen Konzernen bestimmten Fahrzeug- und Elektroindustrie mäßigte insbesondere in Wien und in der Steiermark die Konjunkturschwankungen. Eine Expansion der technologieorientierten Branchen bewirkte auch in Vorarlberg ein relativ gleichmäßiges Wachstum der Sachgüterproduktion und eine Überlagerung der Strukturprobleme im Bekleidungssektor.

Hingegen waren die Einflüsse der Marktstruktur auf den Produktionsverlauf der Bundesländer gering, zumindest soweit sie aus der Entwicklung der Auftragsbestände

Übersicht 3: Märkte im Sachgüterbereich 1999

	Auftragsbestände			1. Halbjahr	EU	Auftragsbestände		Inland	
	EU	Drittstaaten	Inland			Drittstaaten		Inland	
	Jahresdurchschnitt 1999					1. Halbjahr	2. Halbjahr	1. Halbjahr	2. Halbjahr
	Anteile am Bundesland insgesamt in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	21,1	28,2	50,6	-19,5	-25,2	- 6,3	+ 2,9	+21,7	+36,3
Niederösterreich	45,9	27,5	26,6	- 2,7	- 2,2	- 9,5	- 9,0	- 4,5	- 0,4
Burgenland	30,4	19,2	50,4	-12,1	+13,2	-20,0	-53,9	-20,8	-11,2
Steiermark	42,5	31,3	26,2	+ 3,5	+ 8,9	-20,3	- 7,1	+ 7,4	+ 0,4
Kärnten	49,2	19,7	31,1	-11,1	+ 9,1	-18,6	+73,8	-10,5	-18,2
Oberösterreich	46,0	31,8	22,2	+10,2	+17,0	+11,5	+ 5,8	- 6,1	- 5,6
Salzburg	48,5	24,7	26,7	-13,6	-12,1	-12,5	+ 4,9	+15,6	+20,6
Tirol	47,0	30,9	22,1	+11,0	-13,3	+19,1	+10,2	+ 6,0	+ 1,8
Vorarlberg	48,9	23,7	27,4	- 3,6	+25,2	-14,2	- 9,7	- 3,1	-32,4
Österreich	38,5	29,3	32,2	- 1,4	+ 1,4	- 5,7	+ 0,1	+ 7,3	+11,3

Q: Statistik Österreich, WIFO-Berechnungen.

oder der österreichischen Exporte ersichtlich sind. So nahm in den westlichen Bundesländern die Sachgüterproduktion, die traditionell auf dem deutschen Markt stark engagiert ist, kräftig zu, obwohl sich das Wachstum der österreichischen Exporte nach Deutschland vom 1. zum 2. Halbjahr um nur einige Zehntelprozentpunkte beschleunigte. Allerdings konzentrierte sich die Zunahme der EU-Aufträge auf zwei westliche Bundesländer (Oberösterreich, Vorarlberg). Die Entwicklung der Aufträge weist andererseits darauf hin, dass die Produktion in Salzburg und Tirol nicht durch die Nachfrage aus der EU, sondern aus dem Inland und aus Drittstaaten (außerhalb der EU) stimuliert wurde. Weiters belebte sich in den südlichen Bundesländern die Konjunktur der Sachgüterproduktion eher schwach, obwohl die österreichischen Exporte nach Italien in der zweiten Jahreshälfte mit einer zweistelligen Rate expandierten (nach einem Rückgang in der ersten Jahreshälfte). Allerdings nahmen insbesondere in Kärnten die Auftragsbestände deutlich stärker zu als die Produktion. Der Rückfall des Burgenlandes ließe sich mit der ungünstigen Auftragsentwicklung in Drittstaaten erklären, die Industrie hat jedoch die Vorteile der geographischen Nähe noch zu keinem intensiven Engagement in Ost-Mitteleuropa genutzt. Dieses Versäumnis in der Nutzung dieser Exportmöglichkeiten trifft auf Wien nicht zu; trotzdem schwächte sich im Sommer das Wachstum in der Sachgüterproduktion bei gleichzeitig kräftiger Zunahme der österreichischen Ausfuhr nach Osteuropa ab. Gegen Jahresende erhielt die Wiener Sachgüterproduktion jedoch auch etwas mehr Aufträge aus Drittstaaten. Die Entwicklung der für die Wiener und die burgenländische Sachgüterproduktion wichtigen Inlandsnachfrage erklärt ebenfalls nicht den Rückschlag zur Jahresmitte, da sie das ganze Jahr hindurch recht stabil war. In Wien nahmen denn auch in der zweiten Jahreshälfte die Bestände an Inlandsaufträgen und damit der gesamten Aufträge zu. In der Wiener Sachgüterproduktion übertrug sich somit die Verbesserung der Auftragslage noch nicht auf die Produktion.

Die Wende der Industriekonjunktur folgte einem deutlichen West-Ost-Gefälle. In den Bundesländern des Wes-

tens nahm der Produktionswert etwa um 3% bis 4% zu. Der Aufschwung setzte dort entweder um ein Quartal früher ein (Salzburg, Tirol) oder er fiel kräftiger aus (Oberösterreich); in Vorarlberg machte sich die Rezession kaum bemerkbar. Die größte Dynamik verzeichnete die Sachgüterproduktion von Salzburg, die allerdings im Jahr 1998 einen schlechten Geschäftsgang aufgewiesen hatte. Neben der Holzindustrie waren in Salzburg auch die Chemie- und Kunststoffindustrie sowie der Fahrzeugbau recht expansiv. In Vorarlberg und Tirol polarisierte sich die Entwicklung der Sachgüterproduktion zwischen einer Expansion im Technologiesektor und Einbußen im Bekleidungssektor. In Oberösterreich dämpfte der Rückgang in der Baustoff- und Metallindustrie das Wachstum insgesamt etwas, das vor allem von den technologieorientierten Zulieferbranchen getragen wurde.

Im Süden hielt sowohl in der Steiermark als auch in Kärnten die hohe Produktionsdynamik des Vorjahres nicht an. Während in der Steiermark die Sachgüterproduktion noch um 2,4% wuchs, schrumpfte sie in Kärnten um 0,6%. In der Steiermark war nach wie vor die Fahrzeugindustrie ein Wachstumsmotor, unterstützt von der Elektroindustrie und einer im Gegensatz zum allgemeinen Trend expandierenden Textilindustrie, die allerdings in der gesamten steirischen Sachgüterproduktion kein großes Gewicht hat. Metallwaren, Maschinenbau sowie die Holz- und Papierindustrie waren Kärntens wichtigste Wachstumsbranchen, denen eine Reihe von Branchen mit rückläufiger Produktion gegenüberstand (insbesondere Baustoffe). Kärntens Sachgüterproduktion geriet in der ersten Jahreshälfte in eine tiefe Rezession und wies – wie die Steiermark – im IV. Quartal einen flacheren Anstieg des Produktionswachstums auf.

Auch in der niederösterreichischen Sachgüterproduktion war zu Jahresbeginn das Tief sehr ausgeprägt, erst die kräftige Expansion im Herbst ermöglichte den mäßigen Zuwachs auf Jahresbasis (+2,4%). Das niederösterreichische Wachstum konzentrierte sich auf die Elektroindustrie, auf holznahe Bereiche, den Bekleidungssektor sowie die Mineralölverarbeitung. Die zum allgemeinen Konjunkturverlauf gegenläufige Abschwächung in der

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterproduktion nach Sektoren 1999

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾				Technologie-sektor
					Montan- und Spezialmaterial-sektor	Versorgungs-sektor	Bekleidungs-sektor	Verarbeitungs-sektor	
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	+4,8	+5,5	-3,4	-2,7	-3,6	-3,7	-11,2	-3,8	- 1,0
Niederösterreich	+4,8	+1,5	-2,3	-0,8	-0,5	-1,9	- 1,5	+0,2	- 1,2
Burgenland	+5,3	+5,1	-5,6	-0,1	+5,4	+0,0	+ 3,6	+5,1	-10,7
Steiermark	+3,7	+3,7	-1,3	-0,2	-1,3	-1,1	- 2,3	-3,5	+ 4,4
Kärnten	+1,6	+3,3	-2,1	-0,4	-1,4	-1,3	- 8,8	-1,9	+ 4,2
Oberösterreich	+4,2	+4,3	-1,0	-0,9	-1,0	-2,6	-11,2	-2,2	+ 2,4
Salzburg	+4,2	+1,9	-0,1	+0,2	+0,3	-1,1	+ 0,8	-0,4	+ 1,6
Tirol	+3,2	+3,2	+0,4	+0,8	+9,8	-0,4	-10,9	+0,7	+ 1,0
Vorarlberg	+2,9	+3,3	+0,6	+0,2	+2,5	-0,0	- 2,6	+1,3	+ 1,4
Österreich	+4,0	+3,5	-1,5	-0,8	-0,4	-1,8	- 5,1	-1,4	+ 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Österreich, WIFO-Berechnungen. – 1) Abgesetzte Produktion je unselbständig Beschäftigten. – 2) Bruttoverdienste und Sonderzahlungen je unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung. – 3) Laut Konjunkturerhebung. – 4) Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

zweiten Jahreshälfte drückte in Wien das Wachstum im Jahresdurchschnitt auf 1,2% und löste im Burgenland einen Rückgang um 0,5% aus. In Wien entwickelte sich vor allem die Elektroindustrie – die weitaus wichtigste Industriebranche – ungünstig, während die anderen Branchen des Technologiesektors einigermmaßen expandierten (insbesondere die Fahrzeugindustrie). Die Entwicklung der burgenländischen Sachgüterproduktion schwankte im Jahr 1999 neuerlich sehr stark zwischen den einzelnen Quartalen (zwischen -6% und +6%). Wachstumsbereiche waren insbesondere die Nahrungsmittel- und Textilindustrie sowie das Verlagswesen, während die burgenländischen Baustoff- und Zulieferbetriebe zumeist weniger als im Vorjahr produzierten.

Allerdings verschiebt sich dieses regionale Muster teilweise, wenn man den Produktionsindex als Mengenindikator heranzieht. Am stärksten weicht die Entwicklung der Werte von den Mengen in Kärnten ab – sofern keine Fehler der statistischen Erhebung vorliegen, weiteten die Industriebetriebe die Produktionsmengen sogar erheblich aus. Für Vorarlberg würde sich nach dem Mengenindikator ebenfalls eine deutlich bessere Produktionsentwicklung ergeben. Schließlich würde auch die burgenländische Sachgüterproduktion nach dem Produktionsindex ein geringes Wachstum aufweisen. In Nieder- und Oberösterreich dürften die Produktionspreise gestiegen sein, was durch die Entwicklung der Grundstoffpreise zu erklären wäre. Die Aussagekraft des Produktionswertes als Konjunkturindikator für die Sachgüterproduktion wird durch die Entwicklung der Beschäftigung erhärtet.

Auch die Beschäftigungsentwicklung der Sachgüterproduktion folgte nämlich 1999 einem deutlichen West-Ost-Gefälle. In den westlichen Bundesländern wurde teilweise weniger Beschäftigung als im Österreich-Durchschnitt (-1,5%) abgebaut, in Tirol und Vorarlberg war sogar eine Ausweitung um etwa ½% zu verzeichnen. In diesen beiden Bundesländern sank die Beschäftigung nur im Bekleidungssektor nennenswert, der nach wie vor zu den am stärksten schrumpfenden Sektoren

Österreichs zählt. Die Entwicklung in den südlichen Bundesländern wich nur wenig vom Österreich-Durchschnitt ab; insbesondere im Technologiesektor wurde die Beschäftigung stark ausgeweitet, ohne jedoch den Rückgang in den anderen Sektoren zu kompensieren. Am stärksten wurde die Beschäftigung der Sachgüterproduktion in der Ostregion reduziert (jeweils mehr als -2%). Die Zahl der Beschäftigten sank sogar in den Betrieben des Technologiesektors, die in jedem Bundesland außerhalb der Ostregion zusätzliche Arbeitskräfte nachfragten. Insbesondere in Wien (1999 -3,4%) und dem Burgenland (-5,6%) ging das ganze Jahr hindurch eine erhebliche Zahl von Industriearbeitsplätzen verloren.

Allerdings verbesserte sich dadurch die Produktionsstruktur in Richtung qualifizierterer Arbeitsplätze. Sowohl in Wien als auch im Burgenland nahmen die Lohnsätze und die Produktivität stärker zu als in anderen Bundesländern. In der gesamten österreichischen Sachgüterproduktion gingen die Lohnstückkosten etwas zurück, einem Produktivitätsgewinn von 4% stand ein um 0,5 Prozentpunkte niedrigerer Zuwachs der Löhne gegenüber. Am deutlichsten verringerten sich die Lohnstückkosten in der niederösterreichischen Sachgüterproduktion, in der bei einem Anstieg der Löhne um 1,5% die Produktivität um fast 5% zunahm. Die lohnbestimmte Wettbewerbsfähigkeit verbesserte sich auch in der Salzburger Sachgüterproduktion (Lohnstückkosten -2,3%). Hingegen war in Kärnten der Produktivitätszuwachs viel zu niedrig (+1,6%), um den durchschnittlichen Lohnanstieg zu kompensieren.

REGIONAL GESPALTENE KONJUNKTUR IN DER BAU- UND ENERGIEWIRTSCHAFT

In der Bauwirtschaft war die Konjunktur im Jahr 1999 regional gespalten. Bundesländern mit großer Zuwachsrate (Wien, Tirol, Vorarlberg) stand ein Produktionsrückgang in Niederösterreich, dem Burgenland und Kärnten

Übersicht 5: Entwicklung in der Bau- und Energiewirtschaft

Produktionswert, 1999

	Bauwirtschaft i. w. S.		Bauwirtschaft i. e. S.		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasser- versorgung
	Insgesamt	Hochbau	Tiefbau			
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+4,7	+ 8,0	+12,1	- 1,4	+14,4	-4,5
Niederösterreich	-2,1	- 3,5	- 8,8	+ 4,0	- 1,8	+6,3
Burgenland	-1,4	- 2,3	- 4,8	+ 2,1	+ 6,1	+2,7
Steiermark	-0,1	+ 1,2	- 2,8	+ 8,2	+10,1	+0,5
Kärnten	-5,0	- 9,1	- 7,0	-11,6	-11,7	-0,9
Oberösterreich	+3,4	+ 3,2	- 2,1	+ 7,8	+ 4,4	-1,8
Salzburg	+4,0	+ 2,3	+ 8,9	- 8,1	-13,3	+1,5
Tirol	+8,8	+11,4	+ 9,2	+14,6	+26,0	+7,4
Vorarlberg	+6,4	+11,1	+13,3	+ 5,7	+11,6	-1,0
Österreich	+2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,5	+ 5,9	-0,2

Q: Statistik Österreich.

gegenüber. In ganz Österreich schwächte sich das Wachstum der Bauproduktion im Vergleich zum Vorjahr ab (Produktionswert +2,2%). Im Wohnungs- und Siedlungsbau schrumpfte die Bautätigkeit, die Expansion der Sanierungstätigkeiten verlangsamte sich; im Tiefbau war in der zweiten Jahreshälfte eine Belebung zu verzeichnen. Die rege Nachfrage nach Adaptierungen begünstigte insbesondere die Wiener Bauwirtschaft, in Vorarlberg und Tirol nahm auch die Tiefbautätigkeit lebhaft zu. In diesen drei Bundesländern erhöhte sich der Produktionswert im Vorjahresvergleich um 8% bis 11%, auch unter Einbeziehung des Baunebengewerbes fiel die Baukonjunktur sehr günstig aus. Das Ausbleiben öffentlicher Aufträge trug vor allem in Kärnten zu einem Rückgang der Bautätigkeit bei. In Niederösterreich und dem Burgenland traten Auftragslücken in erster Linie im Hochbau auf. Diese wurden in der Steiermark und in Oberösterreich durch einen expansiven Tiefbau kompensiert. Hingegen war in Salzburg der Hochbau die Stütze für ein mäßiges Wachstum.

Ähnlich wie in der Bauwirtschaft war die Konjunktur auch in der österreichischen Energie- und Wasserversorgung regional gespalten. Eine Expansion war in Tirol zu verzeichnen, in Niederösterreich und dem Burgenland entwickelte sich die Energie- und Wasserproduktion ebenfalls überdurchschnittlich. Andererseits ging in Kärnten und Wien die Energieerzeugung fast das ganze Jahr hindurch und in Vorarlberg in der zweiten Jahreshälfte zurück. Innerhalb Österreichs glichen einander die expansiven und rezessiven Kräfte weitgehend aus, die gesamte Energie- und Wasserverzeugung war etwas geringer als im Vorjahr (-0,2%).

WEITERE ERHOLUNG IM TOURISMUS DURCH QUALITATIV HOCHWERTIGE ANGEBOTE AN KURZURLAUBER

Nach jahrelangen Nachfragerückgängen hatte im Tourismus im Laufe des Jahres 1997 eine Aufwärtstendenz eingesetzt, die im Jahre 1999 anhielt. Allerdings

war das Wachstum schwächer als im Jahr 1998, die Ankünfte nahmen um 2,3% und die Zahl der Übernachtungen um 1,6% zu. Insbesondere stieg die Nachfrage aus Deutschland nach Österreich-Urlauben wieder. Durch die Teilnahme an der Europäischen Währungsunion fielen Wechselkursnachteile weg – wichtige Konkurrenzländer in Südeuropa können keine Preisvorteile mehr durch Abwertungen erzielen. Dazu kam eine

Angebotsverbesserungen in Qualitätsbetrieben ermöglichten eine Fortsetzung der Aufwärtstendenz im Tourismus, wenngleich sich das Wachstum im Vergleich zum Vorjahr abschwächte. Der Zuwachs fiel insbesondere in der Sommersaison geringer aus. Dank einer Zunahme der Tagesausgaben entwickelten sich aber die Umsätze gut. Das Qualitätsangebot für Kurzurlaube wird vor allem von Inländern verstärkt nachgefragt, deutsche Gäste nutzen in erster Linie die nahen österreichischen Wintersportgebiete. Von dieser Nachfragestruktur waren extensive Tourismusregionen begünstigt, die sich östlich einer Linie von Salzburg bis Klagenfurt konzentrieren. Hingegen wurde im internationalen Städtetourismus der Wachstumskurs kurzfristig unterbrochen.

Modernisierung des österreichischen Angebotes; gleichwohl sind noch nicht alle Strukturprobleme gelöst. Die Angebotsverbesserungen schlugen sich in einer äußerst günstigen Entwicklung der Umsätze nieder (Einnahmen +3,8%) und in einem weiteren Auseinanderdriften der Entwicklung zwischen hochwertigen und komfortarmen Hotelbetrieben. Trotz eines kurzfristigen Rückgangs im Städtetourismus wurden insbesondere im Bereich der Kurzurlaube Positionsvorteile aufgebaut. Die Nachfrage sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland nahm zu, wobei das Interesse der Österreicher an Inlandsurlauben sich verstärkte (Übernachtungen +3,9%). Dadurch wurden etwa die jahrelangen Einbußen der österreichischen Privatquartiere gestoppt. Die Rückgänge im Städtetourismus resultierten vor allem aus der internationalen Nachfrage außerhalb Deutschlands (Ankünfte der übrigen Ausländer -0,4%). Durch die Zunahme der Exporte und durch eine Stagnation der Importe verbesserte sich die Reiseverkehrsbilanz deutlich.

Während die äußerst erfolgreiche Wintersaison 1998/99 sich auf die Nachfrage aus vielen Herkunftsländern stützte, war für die einigermaßen zufriedenstellende Sommersaison hauptsächlich die Inlandsnachfrage ausschlaggebend. Die Inlandsnachfrage determinierte auch

Übersicht 6: Tourismus im Kalenderjahr 1999

	Insgesamt		Insgesamt		Inländer		Ausländer	
	Übernachtungen In 1.000	Einnahmen Mio. S	Übernachtungen	Einnahmen	Übernachtungen	Einnahmen	Übernachtungen	Einnahmen
					Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	7.551	22.929	-1,8	+ 0,2	+9,8	+14,0	-3,8	-1,4
Niederösterreich	5.649	5.799	+2,0	+ 5,8	+3,3	+ 7,9	-0,5	+2,8
Burgenland	2.341	2.799	+5,8	+10,0	+8,9	+14,1	-1,9	+1,4
Steiermark	9.285	11.190	+3,9	+ 7,0	+4,7	+ 8,5	+2,5	+5,0
Kärnten	13.063	20.998	-1,0	+ 0,2	+0,9	+ 3,1	-2,0	-1,0
Oberösterreich	6.774	7.460	+2,6	+ 3,7	+6,4	+ 8,6	-2,1	-1,2
Salzburg	21.054	36.276	+4,4	+ 7,0	+3,2	+ 6,7	+4,8	+7,1
Tirol	39.149	78.677	+1,0	+ 3,8	+2,5	+ 6,6	+0,9	+3,7
Vorarlberg	7.690	16.175	+0,5	+ 2,7	-0,8	+ 2,6	+0,6	+2,7
Österreich	112.557	202.303	+1,6	+ 3,8	+3,9	+ 7,4	+0,8	+3,0

Q: Statistik Österreich, WIFO.

das regionale Muster des Tourismus im gesamten Kalenderjahr: 1999 schnitten die Bundesländer mit großer Bedeutung der Inlandsnachfrage am besten ab. Im Burgenland, in der Steiermark, in Oberösterreich und in Salzburg nahm die Zahl der Übernachtungen im Vorjahresvergleich jeweils um 2,6% bis 5,8% zu. Trotz eines etwas schwächeren Ergebnisses erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen auch in Niederösterreich (+2,0%) stärker als in den von der internationalen Nachfrage dominierten Bundesländern. In den wichtigen Wintersportbundesländern Vorarlberg und Tirol stieg die Zahl der Übernachtungen um 0,5% bis 1%, während sie in Kärnten und Wien zurückging (-1,0% bzw. -1,8%).

AUSGEZEICHNETE WINTERSAISON AUCH IN TIEFER GELEGENEN REGIONEN

In der Wintersaison 1998/99 stiegen Ankünfte (+5,6%) und Nächtigungen (+5,4%) so rasch wie nie in den letz-

ten 10 Jahren, die Umsätze nahmen um 6,0% zu. Die Dynamik war auf fast allen wesentlichen Märkten (ausgenommen Schweiz und Frankreich) zu verzeichnen, ausschlaggebend waren aber hohe Zuwächse auf den wichtigsten Herkunftsmärkten (Deutschland, Niederlande, Italien). Allerdings mangelt es nach wie vor an der Einbindung der österreichischen Wintersportregionen in den internationalen Flugpauschaltourismus.

Unter den Bundesländern mit intensiven Wintersportregionen schnitt Salzburg am besten ab, hier waren jedoch die Einbußen am Höhepunkt der Tourismuskrisis besonders hoch gewesen. Die Nachfrage war 1999 so rege, dass selbst die billigen Salzburger Hotelbetriebe der Kategorie C/D keine weiteren Gäste verloren. Die Wintersaison verlief auch in Tirol, Vorarlberg und Kärnten zufriedenstellend, obgleich das Wachstum in Tirol und Vorarlberg in der zweiten Saisonhälfte durch die Folgen schwerer Lawinenunfälle gedämpft wurde. Dadurch blieb insbesondere im Bezirk Landeck die Zahl

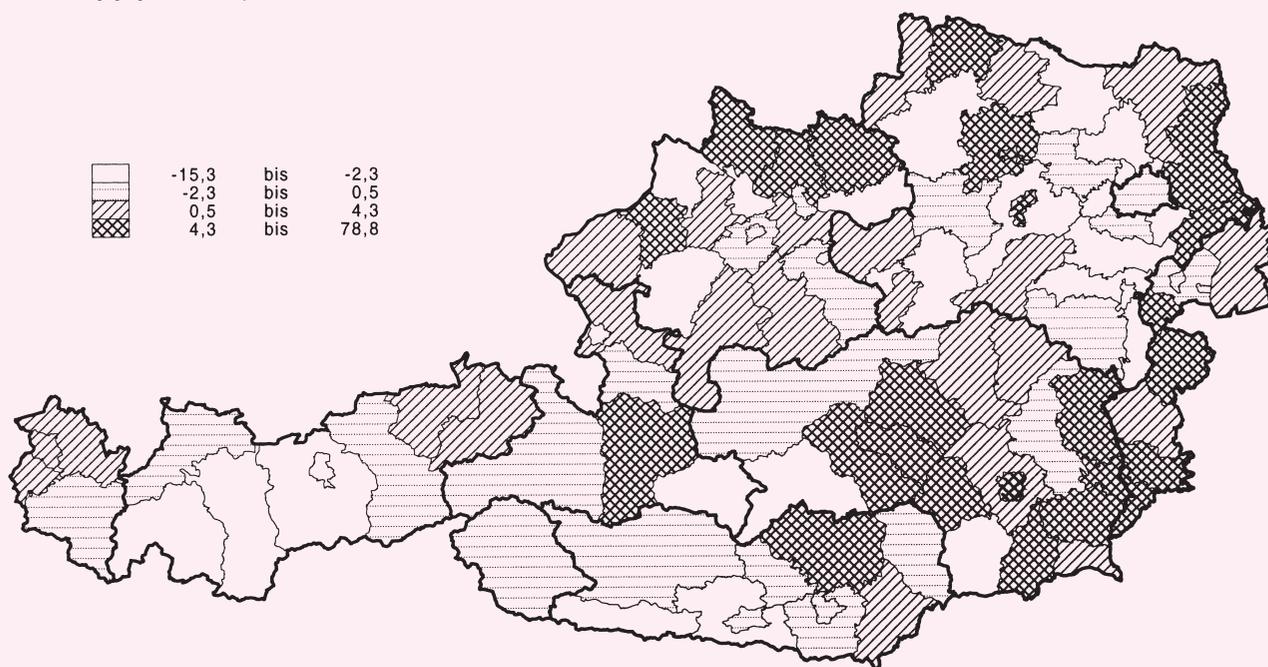
Übersicht 7: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Insgesamt	Inländer	Ankünfte			Insgesamt	Inländer	Übernachtungen		
			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere			Insgesamt	Ausländer Deutsche	Andere
<i>Winterhalbjahr (November 1998 bis April 1999)</i>										
Wien	- 0,3	+ 6,5	-2,3	- 1,5	- 2,6	+0,8	+ 9,2	- 1,1	- 2,1	- 0,7
Niederösterreich	+ 6,8	+ 5,6	+9,0	+ 3,9	+12,2	+5,9	+ 5,7	+ 6,6	+ 1,3	+10,7
Burgenland	+15,0	+16,6	+6,9	+ 3,0	+12,9	+9,1	+ 9,0	+10,1	+12,4	+ 6,3
Steiermark	+ 6,1	+ 5,0	+8,4	+ 8,8	+ 7,9	+6,2	+ 4,8	+ 8,4	+ 7,3	+10,2
Kärnten	+ 3,2	+ 1,2	+4,9	- 1,3	+12,8	+2,2	- 0,9	+ 4,2	- 1,7	+15,3
Oberösterreich	+ 8,1	+ 9,8	+5,2	+ 7,6	+ 1,9	+6,3	+ 8,4	+ 2,5	+ 3,6	+ 0,5
Salzburg	+ 8,6	+ 5,8	+9,9	+10,1	+ 9,5	+8,9	+ 4,6	+10,5	+ 9,7	+12,0
Tirol	+ 5,6	+ 2,9	+5,9	+ 4,6	+ 8,8	+5,0	+ 1,5	+ 5,3	+ 4,0	+ 8,1
Vorarlberg	+ 3,5	+ 0,9	+3,9	+ 3,9	+ 3,7	+2,5	- 1,2	+ 2,8	+ 2,4	+ 4,3
Österreich	+ 5,6	+ 5,6	+5,6	+ 5,3	+ 6,1	+5,4	+ 4,4	+ 5,7	+ 4,6	+ 7,8
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1999)</i>										
Wien	- 0,5	+10,2	-2,4	+ 2,4	- 3,9	-2,1	+10,1	- 3,8	- 0,3	- 5,1
Niederösterreich	+ 2,4	+ 4,2	+0,5	+ 1,7	- 0,9	+1,1	+ 3,1	- 2,0	- 1,4	- 2,7
Burgenland	+ 6,4	+10,4	-3,2	- 3,1	- 3,6	+4,7	+ 8,9	- 3,6	- 2,5	- 9,1
Steiermark	+ 4,7	+ 5,3	+3,4	+ 2,8	+ 4,2	+3,1	+ 4,6	- 0,0	- 1,3	+ 2,8
Kärnten	- 2,7	+ 1,1	-5,5	- 5,3	- 5,8	-1,6	+ 1,6	- 3,3	- 3,7	- 1,9
Oberösterreich	+ 4,6	+10,7	-0,5	- 0,1	- 1,2	+1,6	+ 6,3	- 3,2	- 3,7	- 2,0
Salzburg	+ 2,9	+ 8,8	+0,9	+ 2,3	- 0,5	+1,7	+ 4,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5
Tirol	- 0,5	+ 3,4	-1,0	- 0,9	- 1,1	-1,0	+ 3,5	- 1,4	- 2,5	+ 0,7
Vorarlberg	+ 1,9	+ 3,8	+1,5	+ 3,0	- 2,2	+0,2	+ 1,8	+ 0,0	+ 0,3	- 0,7
Österreich	+ 1,3	+ 6,0	-0,9	- 0,0	- 1,9	+0,1	+ 4,3	- 1,5	- 1,9	- 0,9

Q: Statistik Österreich.

Abbildung 2: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1999

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Österreich.

der Übernachtungen in der gesamten Wintersaison unter dem Vorjahresniveau, in Vorarlberg wurde das Wachstum in den Komforthotels gedämpft. Kärnten erhielt verstärkte Impulse aus den südlichen Nachbarländern, die Wintersportzentren waren aber durch ungünstige Schneeverhältnisse etwas beeinträchtigt. Das spiegelte sich in einer rückläufigen Entwicklung in den Kärntner A-Hotels. Noch besser verlief die Wintersaison in den Bundesländern mit einem geringen Anteil alpiner Regionen. Im Burgenland, in der Steiermark sowie in Nieder- und Oberösterreich brachten vor allem die Angebote im Wellness-Tourismus kräftige Zuwächse, die sich nicht auf den Inlandsmarkt beschränkten. Davon profitierten insbesondere gewerbliche Komfortbetriebe. Aber auch die extensiven Wintersportgebiete, die aufgrund ihrer relativ geringen Höhe sehr stark von den Witterungsbedingungen abhängig sind, verzeichneten diesmal eine gute Saison (z. B. Rohrbach, Gmunden, Kirchdorf an der Krems, Scheibbs, Neunkirchen, Müritzschlag). Das begünstigte auch die Privatquartiere. Insgesamt wurde in Ober- und Niederösterreich ein jahrelanger Nächtigungsrückgang beendet. Umgekehrt konnte die Wiener Hotellerie nicht an die Dynamik der letzten Wintersaisons anschließen, die Nachfrage stagnierte gemessen an der Nächtigungszahl insbesondere in den Luxushotels auf einem sehr hohen Niveau.

RÜCKGANG IN INTENSIVEN BADE- UND WANDERGEBIETEN DES WESTENS

Die hohe Dynamik der Wintersaison übertrug sich nicht auf den Sommer, die Erholungskräfte hielten aber an.

Die Nachfrage verlagerte sich zu hochwertigen Kurzurlauben. Bei einer Stagnation der Zahl der Übernachtungen (+0,1%) und einer Zunahme der Gästeankünfte um 1,3% waren die Umsatzerlöse um fast 4% höher als in der vorangegangenen Sommersaison. Während die internationale Nachfrage (auch die der deutschen Gäste) rückläufig war, stieg das Interesse der Österreicher an einem Inlandsurlaub stark (Übernachtungen der Ausländer -1,5%, der Inländer +4,3%).

Die günstige Entwicklung auf dem Inlandsmarkt wirkte sich zugunsten jener Bundesländer aus, unter deren Sommergästen Inländer einen relativ hohen Anteil haben. In den Bundesländern Burgenland, Steiermark, Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich war die Zahl der Übernachtungen um 1% bis 5% höher als in der Sommersaison 1998. Insbesondere im Burgenland und in der Steiermark verzeichneten die meisten Bezirke ein Nachfragewachstum, wenn man vom westlichen Neusiedlersee und Teilen des steirischen Randgebirges absieht. Graz blieb vom kurzfristigen Rückschlag im internationalen Städtetourismus verschont, recht gut entwickelte sich der Sommertourismus auch in der Mur-Mürz-Furche. Besonders dynamisch verlief die Entwicklung in der südlichen Thermenregion von Lutzmannsburg bis Radkersburg. In Ober- und Niederösterreich überwog ebenfalls die Zahl der Bezirke mit steigender Nächtigungszahl. Überdurchschnittlich war der Zuwachs im Bezirk Ried, wo vor kurzem eine neue Therme eröffnet wurde, sowie im oberen Wald- und Mühlviertel. Während die Wachau eine Zunahme verzeichnete, dürfte der Radwandertourismus am oberösterreichischen Teil der Donau zurückgegangen sein. Ein Rückgang war

im Voralpenbereich und im engeren Umland von Wien (ausgenommen nördliches Umland) zu verzeichnen. In Salzburg wurden die Einbußen im Städtetourismus vor allem durch Zuwächse in den intensiven Bergwangergebieten wettgemacht. Insbesondere in den Bezirken nördlich des Alpenhauptkammes erstreckte sich von Liezen bis ins Zillertal eine Zone mit erfolgreicher Sommer- wie auch Wintersaison. Hingegen stießen die südlich anschließenden Bergwangergebiete (etwa von Murau bis Lienz) auf ein im Sommer nachlassendes Gästeinteresse.

Im Gegensatz zu den Bundesländern mit extensiven, überwiegend von Inländern nachgefragten Tourismusgebieten verzeichneten die Bundesländer mit einer großen Bedeutung des internationalen Reiseverkehrs in der Sommersaison keine Zuwächse. In Vorarlberg stagnierte die Zahl der Übernachtungen; Zugänge vor allem deutscher Gäste machten dabei in den extensiven Tourismusgebieten des Rheintals und im Bregenzerwald die Rückgänge des Marktleaders Bludenz wett. In Wien, Kärnten und Tirol blieb die Zahl der Übernachtungen um 1% bis 2% unter dem Vorjahresergebnis, viele Bezirke meldeten einen Rückgang. Lediglich in Teilen des Tiroler Unterlandes und in Unterkärnten nahm die Zahl der Übernachtungen zu. Vor allem durch Ausfälle auf den Exportmärkten bedingt, sank in Tirol die Zahl der Übernachtungen nicht nur in Innsbruck, sondern auch in weiten Teilen des Oberlandes. Erstaunlich ist, dass die lebhaftere Inlandsnachfrage den meisten Kärntner Seengebieten nicht zugute kam. Dadurch erlitten auch die Kärntner Qualitätsbetriebe Nächtigungseinbußen.

ERHOLUNG DES ARBEITSMARKTES IN DEN MEISTEN REGIONEN

Neue Arbeitsverhältnisse tragen zu einer Fortsetzung der Beschäftigungsausweitung in allen Bundesländern bei. Insbesondere Frauen und Ausländer nutzen zusätzliche Arbeitsplatzangebote im Dienstleistungssektor. Die Beschäftigungsexpansion im Bereich der Dienstleistungen begünstigt die ländlichen Gebiete. Hingegen beeinträchtigt der Rückgang in der Sachgüterproduktion und in der Bauwirtschaft die Beschäftigungschancen von Männern und Inländern. Davon waren besonders die intensiven Industrieregionen und Mittelstädte in den Zentralräumen betroffen.

Trotz des mäßigeren Wirtschaftswachstums setzte sich die Beschäftigungsausweitung des Vorjahres fort. Im Jahr 1999 erhöhte sich in Österreich die Zahl der unselbständig Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr um

Übersicht 8: Entwicklung der Beschäftigung nach Angebotssegmenten 1999

Veränderung gegen das Vorjahr

	Unselbständig Beschäftigte					Produktiv Beschäftigte ¹⁾	
	Insgesamt	Ausländer	Inländer	Männer	Frauen	Absolut	In %
			In %				
Wien	+0,8	+2,2	+0,6	+0,7	+1,0	+ 3.985	+0,5
Niederösterreich	+1,0	+2,6	+0,8	+0,4	+1,8	+ 6.327	+1,3
Burgenland	+1,7	+5,6	+1,3	+1,2	+2,2	+ 1.387	+1,9
Steiermark	+1,0	+5,3	+0,8	+0,5	+1,6	+ 4.932	+1,2
Kärnten	+0,8	+2,6	+0,7	+0,1	+1,7	+ 1.371	+0,7
Oberösterreich	+1,2	+0,9	+1,2	+0,6	+1,9	+ 6.287	+1,3
Salzburg	+0,4	+2,8	+0,1	+0,2	+0,7	+ 1.749	+0,9
Tirol	+1,7	+3,5	+1,5	+1,1	+2,5	+ 3.929	+1,6
Vorarlberg	+1,2	+3,3	+0,8	+0,7	+1,9	+ 1.583	+1,3
Österreich	+1,0	+2,6	+0,8	+0,6	+1,6	+31.551	+1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Karenzgeldbezieher, Präsenzdiner und in Schulung Stehende.

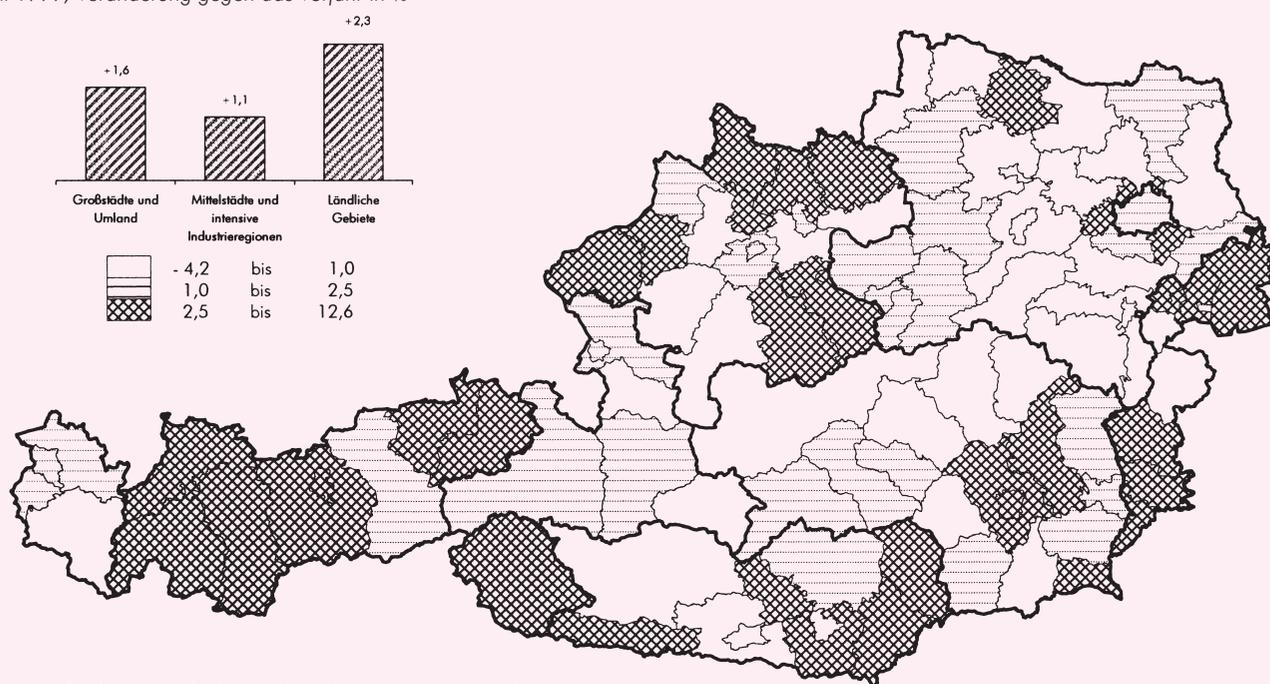
37.200 (+1,2%, ohne Karenzgeldbezieher und Präsenzdiner). Die Beschäftigung stieg in jedem Bundesland, die Entwicklung differierte nur wenig. Bestimmend für die Dynamik der Bundesländer war vor allem die Entwicklung im Dienstleistungsbereich bzw. der Frauen- und Ausländerbeschäftigung: Aufgrund der kräftigen Inlandsnachfrage wurde das Beschäftigungswachstum vom Dienstleistungsbereich (insbesondere unternehmensnahe Dienste, Unterrichts- und Gesundheitswesen) getragen, während in der Sachgüterproduktion und in der Bauwirtschaft Arbeitsplätze verloren gingen. Durch diesen Sektoreinfluss profitierten Frauen und Ausländer von der zusätzlichen Nachfrage nach Arbeitskräften deutlich stärker als Männer und Inländer. Ein wesentlicher Teil der Beschäftigungsausweitung erfolgte im Bereich der Teilzeitarbeit, die insbesondere von Frauen im Dienstleistungsbereich angenommen wird.

BESCHÄFTIGUNGS-AUSWEITUNG OHNE GROSSE UNTERSCHIEDE NACH BUNDESLÄNDERN

Am größten war der Zugewinn an unselbständiger Beschäftigung im Burgenland, wo vor allem in marktorientierten Dienstleistungsbereichen viele Ausländer neue Arbeitsplätze fanden. Ausländische Arbeitskräfte bilden seit Anfang der neunziger Jahre eine wichtige Determinante für das burgenländische Wirtschaftswachstum. Von einem für ländliche Gebiete typischen niedrigen Anteil ausgehend nähert sich die Bedeutung ausländischer Beschäftigung mittlerweile dem Österreich-Durchschnitt (1999 9,9%). Die neuen Arbeitsplätze kamen insbesondere Frauen zugute, im Burgenland ist aufgrund der großen Bedeutung männlicher Auspendler der Anteil der Frauenbeschäftigung traditionell hoch.

Ein überdurchschnittliches Wachstum wurde auch in Tirol, Vorarlberg, der Steiermark sowie in Nieder- und Oberösterreich verzeichnet. Fast durchwegs wuchs die Dienstleistungsbeschäftigung stärker als im Österreich-

Abbildung 3: Unselbständig Beschäftigte
Juli 1999, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Durchschnitt (ausgenommen Tirol), meist erhöhte sich auch die Beschäftigung von Frauen und Ausländern (ausgenommen Oberösterreich) zumindest durchschnittlich. In Tirol wurden in der Bauwirtschaft und in der Sachgüterproduktion zusätzliche, überwiegend männliche und inländische Arbeitskräfte eingestellt, in Oberösterreich wurde die Frauenbeschäftigung erheblich ausgeweitet. In Oberösterreich ist wie in der Steiermark der Anteil der Ausländerbeschäftigung relativ gering, was auf die große Bedeutung der Grundstoffindustrie mit teilweise staatlichem Miteigentum zurückzuführen ist. Im Gegensatz zu Oberösterreich nahm 1999 die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte in der Steiermark erheblich zu. Die Steiermark wies andererseits ein schwächeres Wachstum der Beschäftigung in den marktorientierten Dienstleistungen auf, dem aber eine kräftige Ausweitung im öffentlichen Dienst gegenüber stand. In Niederösterreich fiel die Beschäftigungszunahme vor allem aufgrund des Rückgangs im Sekundärsektor etwas schwächer als in Vorarlberg aus. Dadurch entwickelte sich die Beschäftigung von Männern und ausländischen Arbeitskräften abweichend.

In den anderen Bundesländern (Wien, Salzburg, Kärnten) blieb die Beschäftigungsentwicklung nur wenig unter dem Österreich-Durchschnitt. In Wien wurde sie von den Rationalisierungs- und Auslagerungsmaßnahmen in der Sachgüterproduktion sowie im Handel beeinträchtigt – die Handelsbetriebe in Niederösterreich und dem Burgenland benötigten in der Folge zusätzliche Arbeitskräfte. Darüber hinaus schlug sich die zurückhaltende Personalpolitik des Bundes insbesondere in der Bundeshauptstadt nieder, hingegen expandierte die Beschäfti-

gung in den unternehmensnahen Diensten von Wien ähnlich kräftig wie in der übrigen Ostregion. Wien verzeichnete auch unter den Ausländern einen etwas unterdurchschnittlichen Beschäftigungszuwachs, es gehört aber zu den Bundesländern mit den höchsten Anteilen der Ausländerbeschäftigung. Schließlich wurden ähnlich wie in Salzburg deutlich weniger Frauen als im Österreich-Durchschnitt zusätzlich in den Arbeitsprozess eingegliedert, allerdings sind in beiden Bundesländern sehr viele Frauen beschäftigt. Im Gegensatz zu Wien entwickelten sich in Salzburg die unternehmensnahen Dienste 1999 nicht sehr dynamisch. Im Zusammenhang mit einem relativ schwachen Wirtschaftswachstum bleibt die Beschäftigungsentwicklung in Salzburg schon seit einigen Jahren hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. In Kärnten wurde 1999 das Beschäftigungswachstum durch die Bauwirtschaft gedämpft, was sich insbesondere auf die Beschäftigung von Männern negativ auswirkte.

Relativ ungünstig entwickelte sich die Beschäftigung in den meisten Zentralräumen, in denen sich die Arbeitsplatzverluste in der Sachgüterproduktion am deutlichsten auswirken: In den Mittelstädten und intensiven Industrieregionen nahm die Beschäftigung zumeist um weniger als 1% zu, in manchen Bezirken ging sie auch zurück. Eine Ausnahme bildete das Unterinntal, in Tirol expandierte die Beschäftigung in sämtlichen Bezirken außerordentlich kräftig. Etwas günstiger als die anderen Zentralräume entwickelte sich auch jener Vorarlbergs – die Industrieunternehmen bauten nicht Beschäftigung ab, sondern vielmehr auf. Die Beschäftigung des Vorarlberger Zentralraums veränderte sich etwa wie im Öster-

Übersicht 9: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 1999

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgüterproduktion	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen		Öffentliche Dienstleistungen	
				Insgesamt	Handel Realitätenwesen		
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	-1,4	-2,7	+0,2	+2,1	-1,3	+8,3	+0,5
Niederösterreich	+0,4	-0,8	-2,5	+2,8	+1,7	+9,9	+2,9
Burgenland	+3,5	-0,1	-2,3	+4,4	+5,2	+9,8	+2,8
Steiermark	-0,5	-0,2	-0,2	+1,9	+0,6	+5,9	+3,2
Kärnten	-4,4	-0,4	-2,1	+2,1	+1,7	+7,5	+1,8
Oberösterreich	+0,5	-0,9	-0,6	+2,4	+1,2	+7,3	+3,4
Salzburg	-3,8	+0,2	-1,0	+1,0	+0,6	+4,2	+2,0
Tirol	-1,1	+0,8	+2,1	+1,9	+1,0	+4,6	+1,8
Vorarlberg	-1,2	+0,2	-0,7	+2,2	+1,0	+7,5	+3,4
Österreich	-0,8	-0,8	-0,7	+2,2	+0,7	+7,6	+2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

reich-Durchschnitt. Das gilt auch für die Großstädte und in deren Umlandregionen (+1,6%). Wesentlich stärker nahm die Beschäftigung in der Umgebung von Innsbruck sowie im Umland von Graz zu, wo seit einigen Jahren eine erfolgreiche Betriebsansiedlungspolitik verfolgt wird. Das nur durchschnittliche Beschäftigungswachstum in Wien und den meisten anderen Großstädten ist ein Hinweis darauf, dass sich im Dienstleistungsbereich die regionale Konzentration derzeit nicht verstärkt. Vielmehr drückt die kräftige Expansion in den ländlichen Gebieten (einschließlich der intensiven Tourismusregionen +2,3%) einen räumlichen Aufholprozess im Dienstleistungsbereich aus. Die Beschäftigung expandierte besonders in den ländlichen Gebieten des Südens und Westens, während im Osten einige Bezirke eine schwache Entwicklung verzeichneten (insbesondere das Weinviertel, das Mittelburgenland und Teile des Waldviertels). Somit setzte sich die in den neunziger Jahren in den Grenzregionen zu Ost-Mitteuropa beobachtete überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung 1999 nur teilweise fort (Mühlviertel, südöstliche Grenzregionen).

SENKUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT IN FAST ALLEN BEZIRKEN

Unterstützt durch zusätzliche Maßnahmen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik konnte die Arbeitslosigkeit erstmals seit fünf Jahren gesenkt werden. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit erfolgte in nahezu allen Regionen.

Aufgrund der Beschäftigungszunahme, aber auch der Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung (NAP) konnte im Jahr 1999 die Arbeitslosigkeit erstmals seit fünf Jahren gesenkt werden (Österreich-Durchschnitt -6,8%). Vom Rückgang waren jüngere und weibliche

Arbeitslose stärker betroffen als ältere und männliche, die Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit ging hingegen vor allem auf die Zunahme von Schulungsmaßnahmen und den Rückgang der Übertritte in die Langzeitarbeitslosigkeit zurück. Von der Verringerung der Arbeitslosigkeit war kein Bundesland ausgenommen, die Unterschiede waren gering (etwa zwischen -10% und -5%). Die Arbeitslosigkeit nahm auch in fast allen Bezirken ab (nur in Schärding und Vöcklabruck stieg sie geringfügig), tendenziell ging sie in den Randgebieten etwas schwächer zurück.

Die Beschäftigungsentwicklung determinierte nur teilweise das regionale Muster der Veränderung der Arbeitslosigkeit, eine andere Komponente resultierte aus der Angebotsentwicklung. Allerdings verzeichneten fast alle Bundesländer, in denen die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich reduziert wurde, eine gute Beschäftigungsentwicklung (ausgenommen Salzburg). In Salzburg weitete sich das Arbeitskräfteangebot nicht aus. Am stärksten sank die Arbeitslosigkeit in Vorarlberg, Tirol und Salzburg sowie in der Steiermark. Im Zusammenhang mit der guten Nachfrage in der Sachgüterproduktion ging in den drei westlichen Bundesländern insbesondere die Arbeitslosigkeit von Männern stark zurück. Im Westen Österreichs blieb die Arbeitslosenquote nach wie vor am niedrigsten, hier spielt auch die Altersarbeitslosigkeit eine vergleichsweise geringe Rolle. In der Steiermark nahm vor allem die Arbeitslosigkeit der Frauen stark ab. Dennoch ist die Lage auf dem steirischen Arbeitsmarkt noch nicht zufriedenstellend: Die Arbeitslosenquote ist höher als im Österreich-Durchschnitt, und der Stellenandrang ist besonders groß (11 Arbeitslose je offene Stelle).

Aufgrund einer schwachen Angebotsreaktion ging in Wien die Arbeitslosigkeit etwa wie im Österreich-Durchschnitt zurück, obwohl das Wachstum der Beschäftigung relativ gering ausfiel. Darüber hinaus dürften in Wien besonders viele Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik gesetzt worden sein, die Zahl der Präsenzdiener, Karenzgeldbezieher und in Schulung Stehenden nahm in keinem anderen Bundesland so stark zu (+14,7%). Dadurch reduzierte sich die Arbeitslosenquote von Wien um 0,6 Prozentpunkte, wenngleich sie noch immer zu den höchsten in Österreich zählt (Jahresdurchschnitt 1999 8,1%). Insbesondere für die älteren Erwerbstätigen ist die Integration in den Wiener Arbeitsmarkt schwierig: 1999 nahm in Wien die Zahl der über 50-jährigen Arbeitslosen überdurchschnittlich zu, auf diese Altersgruppe entfallen fast 30% aller Arbeitslosen.

Schwächer als im Österreich-Durchschnitt ging die Arbeitslosigkeit im Burgenland, in Nieder- und Oberösterreich sowie in Kärnten zurück. In Niederösterreich scheiden relativ wenige männliche und jugendliche Berufstätige aus der Arbeitslosigkeit aus, die Altersarbeitslosigkeit hat hier große Bedeutung. Im Burgenland reagierte

Western Austria Enjoyed Slightly Better Economic Growth in 1999 – Summary

Regional differences in the economic growth rates were lower in 1999 than in years of a constant economic upswing. Throughout 1999, economic growth in Austria was impaired by a slack which was not taken up until the mid-year, but then expanded at a brisk pace. At altogether 2.2 percent, economic growth in 1999 was markedly lower than in the previous years. In spite of a more even development in general, the gross value added by the Austrian Länder demonstrated a clear decline from West to East. Contrary to the overall rate, dynamic growth continued in the west (a plus of 2.6 percent in 1999), and the western Länder added a gross value ranging from 2.0 percent (Salzburg) to 2.9 percent (Tyrol). Annual averages were slightly lower in the Southern Länder than in the East (+1.7 percent compared to 1.9 percent respectively). The southern part lagged behind in the first six months and was unable to catch up in spite of a rapid rally for the rest of the year, resulting in Carinthia trailing behind in economic growth rates (+1.1 percent). In the East the economy developed unevenly and asynchronously. Thanks to good growth at the start of the year, Burgenland generated the highest annual average growth rate (+2.6 percent), although its growth fell off substantially in the second half of the year. Lower Austria, on the other hand, excelled during the recovery phase (1999: +2.5 percent). Vienna showed no remarkable growth impetus the year round (+1.5 percent).

The regional growth pattern was determined mostly by trends in the manufacturing sector. Almost all the Länder that had enjoyed higher growth had extended manufacturing production at above-average rates (with the exception of Burgenland), while almost all the Länder recording lower growth rates also were less dynamic in their manufacturing sector (with the exception of Styria and Salzburg). In Styria and Salzburg, growth in the manufacturing sector was not passed on to the producer services. The mid-year upturn in the manufacturing sector was triggered by an accelerating export demand. As a result, less momentum was left for Vienna and Burgenland, where businesses still largely concentrate on producing for the national market. Otherwise the regional development of the manufacturing sector was determined less by the market involvement and more by the sectoral structure. The latter's influence meant that the upswing set in either three months earlier (in Salzburg and Tyrol, driven by the wood processing industry) or was stronger in those cases when it commenced in good time (Upper and Lower Austria, fuelled by the iron and metal-working industry). The influences acting on the technology sector generated a more evenly spread development in manufacturing in Vienna, Vorarlberg and Styria. Em-

ployment more or less followed the production dynamics. In the East, most jobs were lost by manufacturing, while in Vorarlberg and Tyrol jobs were actually added. Partly dependent on the public demand and climatic conditions, the construction and utility industries showed considerable variations between the Länder.

In the tourism industry, improvements in the quality-driven operations further stimulated their growth, even though overall growth was dampened compared to last year (1999 overnight stays +1.6 percent). Higher everyday expenditures, on the other hand, boosted revenues by almost 4 percent. Slight setbacks were suffered only by the international city tourism industry, where the effect of special factors has begun to fade. The winter season of 1998-99 achieved its best result in ten years; growth rates were lower in the summer season. Owing to good snow conditions, the winter sports centres in the west as well as the extensive winter sport regions in the East did well. In the East and South-East, the success was further bolstered by good results in regions specialised in spa and health tourism. The summer season was invigorated mainly by domestic demand. People increasingly want short, top-quality holidays, satisfying their wish mostly at domestic destinations and thus benefiting regions characterised by a high domestic demand. Summer growth rates concentrated on Burgenland, Lower and Upper Austria, Styria and Salzburg. The other Länder, which focus on swimming and hiking for an international clientele, recorded no rising demand in the summer months.

Labour markets recovered in 1999. Employment growth, due mostly to new job types (e.g., part-time) in the services sector, continued in all Länder. The demand for additional service jobs was greatest among women and foreigners, especially in the rural areas, which were able to catch up in the ratio of services jobs. Contractions in the manufacturing and construction industries, on the other hand, impaired job prospects for men and Austrians, affecting especially the high-intensity industrial regions and middle towns in the central regions of the Länder. Employment growth and targeted policies within the scope of an active labour market policy for the first time in five years made for a reduction in unemployment in Austria (-6.8 percent). The drop was felt in all parts of Austria, and rates did not vary too greatly (ranging between -10 percent and -5 percent). In the 1999 average, joblessness was still highest in Vienna (8.1 percent), Carinthia (8.3 percent) and Burgenland (8.5 percent), as compared to 6.7 percent for Austria as such. Unemployment continued to be lowest in the western parts (especially Salzburg, at 4.6 percent, and Upper Austria, at 4.8 percent).

Übersicht 10: Arbeitslosigkeit 1999

	Arbeitslose				Arbeitslosenquote	
	Insgesamt	Männer	Frauen	Jugendliche	Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %	
Wien	- 6,7	- 6,4	- 7,2	-13,7	8,1	-0,6
Niederösterreich	- 5,8	- 3,1	- 8,9	- 9,0	6,4	-0,5
Burgenland	- 5,5	- 5,2	- 5,9	-12,5	8,5	-0,5
Steiermark	- 8,7	- 5,8	-11,7	-13,9	7,4	-0,7
Kärnten	- 4,7	- 4,8	- 4,6	-12,1	8,3	-0,5
Oberösterreich	- 5,3	- 5,6	- 4,9	-11,7	4,8	-0,3
Salzburg	- 7,2	- 8,8	- 5,1	- 9,5	4,6	-0,3
Tirol	- 7,9	-10,6	- 4,8	-14,1	5,7	-0,6
Vorarlberg	-10,3	-11,1	- 9,6	-16,5	5,2	-0,6
Österreich	- 6,8	- 6,1	- 7,5	-12,5	6,7	-0,5

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

das Angebot stark auf die rege Nachfrage nach Arbeitskräften, und auch in Oberösterreich erhöhte sich das Arbeitskräfteangebot etwas deutlicher als im Österreich-Durchschnitt. Dadurch verringert sich insbesondere die Arbeitslosigkeit der Frauen in Oberösterreich lediglich geringfügig. Zudem wird in Oberösterreich wie auch in Kärnten – im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern – die Arbeitslosigkeit bereits seit 1997 abgebaut. Durch den mehrjährigen Reduktionsprozess hat die Arbeitslosenquote aber nur in Oberösterreich ein niedriges Niveau erreicht, während sie in Kärnten nach wie vor zu den höchsten in Österreich zählt (in nationaler Definition 8,3%). Davon sind viele jüngere Berufstätige betroffen, Kärnten ist ein Bundesland mit relativ geringer Altersarbeitslosigkeit.

- 1999 • 60 Seiten •
ATS 350,- bzw.
EUR 25,44
- Möglichkeiten und Auswirkungen einer Senkung der Lohnnebenkosten**
Ewald Walterskirchen, Peter Huber, Gerhard Lehner, Andrea Weber
- 1999 • 50 Seiten •
ATS 400,- bzw.
EUR 29,07
- Liberalisierung auf dem Elektrizitätsmarkt**
Norbert Knoll, Kurt Kratena
- 1999 • 314 Seiten •
ATS 950,- bzw.
EUR 69,04
- Erneuerbare Energieträger in Österreichs Wirtschaft
Volkswirtschaftliche Evaluierung am Beispiel der Biomasse**
Claudia Pichl, Wilfried Puwein (WIFO), Ingwald Obernberger (BIOS), Karl Steininger, Herbert Voraberger (Universität Graz)
- 1999 • 2 Bände •
Gesamtpreis
ATS 550,- bzw.
EUR 39,37
- Regionalwirtschaftliches Entwicklungsleitbild Oberösterreich**
Gerhard Palme (Koordination)
- 1999 • 88 Seiten •
ATS 250,- bzw.
EUR 18,17
- Österreichisches Netzwerk für Nachhaltige Wirtschafts- und Technologieentwicklung. Aktionsschwerpunkt „Nachhaltige regionale Wirtschaftsentwicklung und Umsetzungsstrategien“**
Angela Köppl (WIFO), Oliver Fritz (Joanneum Research), Alois Geißlhofer (EVA), Peter Wallner (Stenum)
- 1999 • 50 Seiten •
ATS 360,- bzw.
EUR 26,16
- Internationalisierung Österreichs durch Direktinvestitionen**
Michael Pfaffermayr, Jan Stankovsky
- 2000 • 480 pages •
ATS 10.320,23 or
EUR 750,-
- 48th Euroconstruct Conference**
Conference Report • Western and Eastern Europe, Austria, Germany, Switzerland • Czech Republic, Hungary, Poland, Slovak Republic • Länderbericht Österreich
- 2000 • 50 pages •
ATS 650,- or
EUR 47,24
- WIIW-WIFO Database: Foreign Direct Investment in Central and East European Countries and the Former Soviet Union**
Gábor Hunya (WIIW), Jan Stankovsky (WIFO)
- 2000 • 80 Seiten •
ATS 400,- bzw.
EUR 29,07
- Die Kaufkraft des Euro innerhalb und außerhalb der Währungsunion**
Stephan Schulmeister
- 2000 • 130 Seiten •
ATS 400,- bzw.
EUR 29,07
- Transportkosten in der österreichischen Wirtschaft**
Wilfried Puwein
- 2000 • 60 Seiten •
ATS 400,- bzw.
EUR 29,07
- Klimarelevanz des österreichischen Förderungssystems**
Daniela Kletzan
- 2000 • 230 Seiten •
ATS 700,- bzw.
EUR 50,87
- Begleitende Bewertung der Umsetzung des Nationalen Aktionsplanes für Beschäftigung in Österreich**
IHS, WIFO
- 2000 • 60 Seiten •
ATS 400,- bzw.
EUR 29,07
- Arbeits- und Qualifikationsnachfrage im Telekom- und Mediensektor**
Hannes Leo

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (1) 798 26 01/282, Fax (1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at